Aus Kies+Sand – Gesteins-Perspektiven, Ausgabe 2/2005
Stein-Verlag Baden-Baden GmbH, Tel.: 0 72 29 / 606-0, www.steinverlaggmbh.de, E-Mail: info@stein-verlaggmbh.de

Informationen des
BKS – Bundesverband der Deutschen Kies- und Sandindustrie e.V.
Kies und Sand
Wir gestalten Zukunft. Natürlich.

FORUM Kies+Sand 2005 in Aachen

„Jammern füllt keine Kammern!“

Diese nüchterne Feststellung war auch gleichzeitig Programm: Michael Schulz, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Kies- und Sandindustrie, machte in seiner Eröffnungsansprache deutlich, dass „Jammern nicht hilft“, ganz im Gegenteil: jeder sei gefordert, die Zukunft aktiv anzugehen – und daher das Motto der diesjährigen Aachener Veranstaltung: „Kies und Sand – die Zukunft bauen!“

Mit rund 700 Teilnehmern und 90 Ausstellern – damit also mehr Aussteller als im vergangenen Jahr – wurde auch das diesjährige Forum Kies + Sand im Eurogress Aachen seinem Anspruch als größtes Treffen der Branche mit Sicherheit gerecht. Mit dem Motto der Fachtagung – „Die Zukunft bauen“ – sollte dabei kein Zweckoptimismus verkündet werden, sondern auf positive Ansätze und Entwicklungsmöglichkeiten hingewiesen werden, die auch mit dem Rohstoff Kies und Sand verbunden sind. Daneben darf aus Sicht von Michael Schulz der weiter anhaltende Negativ-Trend der Baukonjunktur nicht unterschätzt werden: „Der Bau hat 2004 das 10. Krisenjahr in Folge erlebt. Der Umsatz lag 2004 mit knapp 80 Mrd. € erneut über 5 % unter dem Vorjahresniveau.

Die Zahl der Beschäftigten sank von ehemals 1,4 Mio. Mitarbeiter auf inzwischen 767.000 Mitarbeiter. Auch in diesem Jahr wird mit einem weiteren Umsatzrückgang von 3,5 % und dem Abbau von weiteren bis zu 40.000 Mitarbeitern gerechnet. Diesem Negativ-Trend können sich auch die Bau-Zulieferanten nicht entziehen. Die Jahresproduktion von Kies und Sand betrug einmal 500 Mio. Tonnen allein in den alten Bundesländern.

Inzwischen beträgt die Produktion von Baukies, Bausand und Spezialsanden in Deutschland nur noch rund 280 Mio. Tonnen pro Jahr. Es gab damit im Vorjahr einen Mengenrückgang von etwa 6 % (statt der erwarteten 2–3 %), und auch für dieses Jahr prognostizieren die Landesverbände weitere Mengenrückgänge von durchschnittlich rund 4 %.“

Bessere Rahmenbedingungen notwendig

Vor dem Hintergrund der Wirtschaftsdaten, so Schulz weiter, mache sich eine gewisse Ratlosigkeit breit, zumal auch keine milliardenschwere Konjunkturprogramme zur Ankurbelung der Wirtschaft zu erwarten sind. In einer solchen Situation müssten sich die Unternehmen auch auf ihre eigenen Stärken besinnen und über die Einsparung von Kosten oder zulässige Kooperationen neue Möglichkeiten erschließen. Dabei könne ein Verband wie der BKS durchaus helfen; ungeachtet dessen müssen – und dies ist sicherlich nicht nur eine Einzelmeinung – die gesellschaftlichen wie die rechtlichen Rahmenbedingungen stimmen. Hier sieht der Präsident des Bundesverbandes noch erheblichen Handlungsbedarf, ob es die Abgabe vermeintlich staatlicher Aufgaben an private Dritte (Stichwort: „Public Private Partnership“) oder die gerade von Brüssel vorgegebenen Richtlinien der Umweltpolitik sind – hier gibt es noch viel zu tun, gerade was die fast „widersinnigen“ Bestrebungen mancher Umweltschutzbestrebungen anbelangt . In diesem Zusammenhang erinnerte Schulz an die zur Zeit auf EU-Ebene laufenden Bewertungsverfahren zur Prüfung der Umweltschädlichkeit aller Bauprodukte, auch von Kies und Sand, die als Folge dieser Diskussion möglicherweise als „Schadstoffträger“ eingestuft werden könnten. Vergleichbares gäbe es auch in Deutschland, was die Verfüllung von Gewinnungsstätten nach dem Rohstoffabbau anbelangt: viele Grenzwerte eventuell geeigneter Verfüllmassen stellen sich im nachhinein als zu niedrig heraus, sodass die aus dem Boden entnommenen Bodenmassen eigentlich nicht wieder in den Boden zurückgebracht werden dürften! „Ein Kuriosum mit fol-

Pole Position beim FORUM Kies+Sand 2005: A. Großmann, M. Schulz, G. Brandes, H.-P. Braus, M. Schumacher (v.l.n.r.)

genschwerer Konsequenz," was nach Meinung von Schulz auch zeigt, dass man immer wieder versuchen muss, Einfluss zu nehmen, Wissen zu vermitteln und präsent zu sein, um solche Fehlentwicklungen schon von Anfang an zu vermeiden.

Baustoffwirtschaft: kein Auslaufmodell!

Achim Großmann, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, betonte in seinen Grußworten die Rolle der mittelständisch geprägten Bauwirtschaft: „Die mittelständisch geprägte Baustoffwirtschaft in unserem Land ist kein Auslaufmodell. Gerade angesichts der heimischen Ressourcen ist sie eine Branche mit enormer Zukunft." Dass die Baustoffindustrie und Bauwirtschaft bedeutende Branchen seien, verdeutlichen allein folgende Zahlen: mehr als 50 % aller Investitionen werden in diesen beiden Branchen getätigt und über 2 Mio. Beschäftigte finden hier Arbeit. Jede Milliarde Bauinvestitionen schaffe bzw. sichere rund 25.000 Arbeitsplätze.
Wichtig für die Zukunft im Baubereich sind, so Großmann weiter, Produkt- und Prozessinnovationen sowie deren schnelle Verbreitung. „Baustoffindustrie und Bauwirtschaft dürfen deshalb bei der Innovationsoffensive der Bundesregierung nicht außen vor bleiben", so die Forderung des Parlamentarischen Staatssekretärs, der in diesem Zusammenhang auch auf aktuelle Entwicklungen im Bereich der „Public Private Partnership" Verhandlungen einging.
Hier sollen schon in Kürze verschiedene Modellvorhaben starten bzw. auf den Weg gebracht werden, vor allem im Bereich des Autobahnbaus. Achim Großmann erinnerte in diesem Zusammenhang auch an die Stiftung „Baukultur", der es als „Kommunikationsstiftung" vor allem um die Qualität des Bauens und zugleich der Planung geht. Ein so verstandener Qualitätsanspruch schaffe Nachfrage, wovon auch wieder die Bauwirtschaft profitieren könnte.

Formel 1 im Spiegel von Kies und Sand

Wer hätte vermutet, dass die Rohstoffe Kies und Sand auch etwas mit der Formel 1 und insbesondere Michael Schumacher in Verbindung gebracht werden könnten? Axel Stolleberg vom planenden und ausführenden Ingenieurbüro Tilke in Aachen berichtete über den Bau der Formel 1-Strecke in Shanghai. In einer Laufzeit von nur 18 Monaten wurde eine der anspruchsvollsten Rennstrecken der Welt geplant und fertig gestellt. Mit 50.000 festen Sitzplätzen und mobilen Anlagen für weitere 150.000 Zuschauer besitzt Shanghai die größten Zuschauerkapazitäten aller existierenden Rennstrecken. Auf dem 145 ha großen Baugelände wurden ca. 5 Mio. Erdmassen zur Geländeprofilierung bewegt; in Spitzenzeiten arbeiteten 7.000 Menschen zugleich auf der Baustelle. Zur Stabilisierung des wenig tragfähigen Baugrundes wurden von 80 Rammen 40.000 Stahlbetonrammpfähle mit einer Gesamtlänge von 800.000 m in nur drei Monaten eingeschlagen; zur Geländeprofilierung wurde mit 343.000 m³ EPS (Hartschaum) kurzfristig der gesamte asiatische Markt leer gekauft. Neben den beeindruckenden Zahlen dieses Großprojektes verblüffte vor allem folgende Angabe: die Genehmigungsplanung wie auch die Geneh-

migung selbst beanspruchten jeweils nur 3 Monate, sodass mit diesem Vorlauf bis zum Baubeginn nur 6 Monate benötigt wurden! Dies nur als ein Beispiel, was alles möglich ist ...
Dass Michael Schumacher ohne Kies und Sand kein siebenfacher Weltmeister geworden wäre, „bewies“ anschließend Gert Brandes, Ehrenpräsident des Kart-Clubs Kerpen, in seinem Vortrag. In einer ausgekiesten Kiesgrube bei Kerpen-Manheim wurde als Rekultivierungsmaßnahme die größte Kartrennbahn Deutschlands errichtet. Auf dieser Bahn wurde Michael Schumacher u. a. Deutscher Kart-Juniormeister, Vizeweltmeister der Junioren und Europameister; anschließend begann die bis heute einzigartige Karriere in der Formel 1. Für Gert Brandes war die Schlussfolgerung klar: „Wäre in Kerpen nicht Kies abgebaut worden, gäbe es die Kartbahnanlage nicht. Die Motorsportkarriere des Michael Schumachers hätte voraussichtlich so nicht stattgefunden. Deshalb handelt es sich bei der Kartbahn „Erftlandring“ um eine erfolgreiche Rekultivierung mit besonderer Folgenutzung: Ohne Kiesabbau kein 7-facher Weltmeister!“

Brücken bauen

In dem Vortragsblock „Kiesabbau und Grundwasser – Brücken bauen statt Konflikte schüren“ erläuterten Helmut Krug, Christoph Borchert und Dr. Martin Kern aus jeweils verschiedenen Blickwinkeln Möglichkeiten zur Kooperation zwischen den oftmals so unterschiedlich dargestellten Nutzungsansprüchen Kiesabbau und Grundwasser. Helmut Krug präsentierte den in Baden-Württemberg gemeinsam erarbeiteten Leitfaden „Kiesgewinnung und Grundwasserschutz“, der neben einem Kriterienkatalog zur Beurteilung von Kiesabbauvorhaben auch Planungsempfehlungen enthält. Christoph Borchert stellte die positiven Auswirkungen des Kiesabbaus für den Hochwasserschutz vor, was an einem Beispiel am Niederrhein deutlich wird. Dr. Martin Kern kam in seinen Ausführungen zum Ergebnis, dass Kiesabbau und Grundwasserschutz durchaus miteinander vereinbar und sowohl für Unternehmen wie auch für Behörden sinnvoll umsetzbar sind. Seine Botschaft, sich „die Hände zu reichen“, war nach seinen Ausführungen sicherlich mehr als verständlich.

„Kiesabbau und Grundwasserschutz sind miteinander vereinbar“, so Dr. M. Kern, C. Borchert, H. Krug, H. Croonenbrock (v.l.n.r.)

Im folgenden Themenblock „Risiko erkannt – Gefahr gebannt?“ wurden von Dr. Olaf Enger, Markus Wahl und Uwe Lewandowski verschiedene Aspekte der Produkt- und Umwelthaftung sowie des Risikomanagements vorgestellt, die in ihrer Bedeutung für die Unternehmen vielfach unterschätzt werden. So sprach sich Dr. Enger für ein funktionierendes Qualitätssicherungssystem aus, das auch als wichtige Grundlage für das Kundenvertrauen dienen kann. Markus Wahl beleuchtete den großen Bereich der Umwelthaftung, der ohne Hilfe von Experten kaum noch durchschaubar erscheint. Ähnlich ist es beim Risikomanagement, das, wie von Uwe Lewandowski dargestellt, jeweils auf die Unternehmen speziell zugeschnitten sein muss, um entsprechend effektiv wirken zu können.

Zukunft bauen

Unter dem Thema „Die Zukunft bauen – Infrastruktur selber schaffen!“ referierten Stefan Gerwens, Andreas Krüger und Karl Gernandt – wiederum aus verschiedenen Blickwinkeln – über den Mangel öffentlicher Investitionen und Möglichkeiten, dennoch dringend benötigte Vorhaben und Maßnahmen erfolgreich finanzieren und umsetzen zu können. Eine der Möglichkeiten besteht sicherlich in dem schon angesprochenen Public Private Partnership, das als Partnerschaft zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft eine zukunftsweisende Perspektive darstellt. Statt als Investor betätigt sich die öffentliche Hand als Nachfrager von Dienstleistungen bei Unternehmen.

Wenn auch dieses neue Element einer modernen Arbeitsteilung zwischen Staat und Wirtschaft für alle Beteiligten sicherlich viele Vorteile bietet, so sind doch einige Randbedingungen durchaus noch diskussions- und verbesserungswürdig.

Die Vortragenden waren sich jedoch einig, das Thema nicht zu zerreden, sondern positiv und optimistisch anzugehen, um diese einmalige Chance zur Durchführung notwendiger Investitionen nicht zu verpassen. Hier lautete eine häufig geäußerte Forderung: nicht noch mehr an Glaubwürdigkeit verspielen!

Rheingold und „Ökogold“ – neue Themen für Kies und Sand?!

Professor Hermann Wotruba von der RWTH Aachen zeigte in seinem Abschlussvortrag die Grenzen und Möglichkeiten der Goldgewinnung aus Kies und Sand auf – ein Thema, das bei den stark schwankenden und zudem minimalen Goldgehalten deutscher Lagerstätten (von ca. 3 bis 30 mg pro Tonne Kies) eher immer ein Randthema bleiben wird.

Ungeachtet dieser Tatsache ist und bleibt die Goldgewinnung ein spannendes Thema, das gerne von großen Tageszeitungen aufgegriffen wird. Für eine realistische Betrachtung sind jedoch Wirtschaftlichkeitsberechnungen genau so unerlässlich wie detaillierte Überlegungen zur Aufbereitungstechnik.

Bei einem Kieswerk mit einer Tagesproduktion von rund 3000 t könnte bei einer optimalen Goldverteilung in der Lagerstätte in dem von Professor Wotruba gewählten Beispiel eine Jahresproduktion von 3,6 kg Gold erreicht werden, das als sog. „Rheingold“ einen wesentlich höheren Marktpreis erzielen würde, zumal es als „Ökogold“ nicht unter das schlechte Image der Goldgewinnung fallen dürfte. Einen neuen „Goldrausch“ wird es so wohl kaum geben, aber für einen neuen Ring könnte es vielleicht schon reichen.

Prof. Wotrube: „einen Goldrausch wird es wohl nicht geben; aber für einen Ring könnte es schon reichen.“

K. Gernandt, A. Krüger, S. Gerwens (v.l.n.r.): „PPP ist eine zukunftsweisende Möglichkeit für die Bauwirtschaft.“

Blick nach vorn

Neben dem Eröffnungsabend, dem schon traditionellen Orgelkonzert im Hohen Dom und dem gesellschaftlichen Abend in der Aula Carolina gab es ebenfalls wieder eine Exkursion, dieses Mal zur ICE Neubaustrecke Köln-Aachen-Brüssel. So wurde das Bewährte geschickt mit Neuem gemischt, eine „gelungene Mischung“, wie abschließend Michael Schulz feststellte und damit dem Nachfolger von Dr. Hans-Joachim Riechers, Markus Schumacher, ausdrücklich für die geleistete Arbeit dankte. Mit dem Hinweis, den Optimismus nicht zu verlieren, beendete Michael Schulz die diesjährige Veranstaltung. *hst*